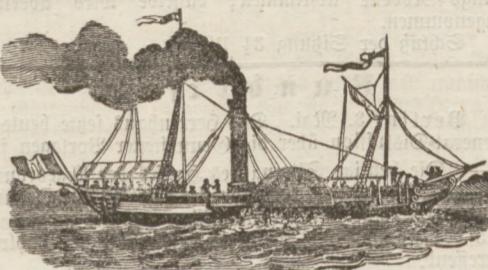


# Danziger Dampfboot.

Nº 103.

Sonnabend, 4. den Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition  
Portehaisengasse No. 5.  
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten  
pro Quartal 1 Thlr.

Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 3. Mai. Bei der heute fortgelebtenziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klasse-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlr. auf Nr. 634. 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. fielen auf Nr. 75,923 und 93,091. 5 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 32,005. 48,092. 62,798. 75,369 und 93,623. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 359. 26,484 und 85,998.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 311. 2017. 4165. 8027. 9178. 21,131. 22,531. 25,519. 32,447. 33,222. 33,688. 38,523. 40,737. 42,016. 43,516. 44,170. 51,123. 51,266. 55,902. 56,609. 57,159. 61,051. 64,281. 65,889. 66,615. 83,397. 86,669. 88,498. 88,559. 89,259. 89,585. 92,401 und 94,740.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 481. 3317. 4713. 5156. 5487. 5996. 9160. 13,721. 14,745. 17,122. 17,473. 19,507. 25,363. 26,876. 30,795. 31,546. 31,879. 38,940. 41,376. 41,627. 42,348. 42,431. 46,360. 51,008. 51,251. 52,000. 52,327. 55,669. 55,734. 57,430. 60,218. 60,601. 61,624. 63,529. 63,551. 67,190. 67,461. 68,147. 72,330. 75,546. 76,953. 84,410. 85,950. 86,271. 87,679. 88,350. 89,148. 89,994 und 91,414.

80 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 171. 1539. 4940. 5670. 7595. 7665. 7971. 8181. 11,503. 11,761. 12,434. 12,692. 13,896. 15,699. 16,396. 17,695. 18,478. 18,906. 20,486. 21,153. 22,687. 23,291. 24,328. 27,836. 30,018. 32,860. 33,873. 34,604. 34,619. 38,309. 39,015. 40,782. 41,787. 41,970. 42,754. 48,646. 48,820. 50,430. 54,571. 54,685. 54,987. 55,656. 55,809. 58,047. 58,531. 59,343. 59,356. 60,750. 61,528. 62,819. 66,322. 66,641. 67,636. 68,769. 69,153. 71,674. 72,795. 73,456. 74,326. 74,526. 75,276. 77,074. 77,377. 77,464. 79,193. 79,284. 82,366. 83,515. 83,841. 84,440. 84,508. 84,945. 86,560. 86,593. 89,338. 89,826. 89,958. 92,326. 94,321 u. 94,436.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 25,000 Thlr. nach Berlin bei Mezdorf. 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. nach Cöstrin bei Massute und nach Breslau bei Schmidt. 5 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen nach Löwenberg bei Löwenberger, nach Halberstadt bei Fühmann, nach Brandenburg bei Lazarus, nach Marienburg bei Puzner und nach Berlin bei Seeger. — Nach Danzig bei Hen. Rößoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 33,688 und 3 Gew. zu 500 Thlr. auf Nr. 5156. 63,529 und 63,551.

## Telegraphische Depeschen.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Freitag, 3. Mai, Vorm.

Die „Bresl. Ztg.“ meldet in ihrem heutigen Mittagsblatte aus Warschau, daß man daselbst behauptet, der Großfürst Michael werde bereits am Geburtstage des Kaisers eintreffen und den Oberbefehl über die bewaffnete Macht übernehmen, während der Graf Wielopolski mit der Civil-Stathalterschaft betraut werden würde.

Nach der „Schlesischen Ztg.“ ist Kiew von einer furchtbaren Überschwemmung heimgesucht worden. 615 Gebäude stehen unter Wasser.

Von der polnischen Grenze, Freitag 3. Mai. Der Municipalrath hat sein Mandat zu Händen des General Gecewicz niedergelegt. Es heißt, der Kriegsgouverneur Paniutin und der General Zabolotski seien entlassen. Als Nachfolger des ersten wird General Lambert bezeichnet.

Karlsruhe, Freitag 3. Mai. Freiherr von Stoggenbach ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Herr Stabel bleibt Justizminister und wird zugleich Präsident des Staatsministeriums.

London, Donnerstag, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Russell, daß englische Schiffe nach Amerika zum Schutz der Interessen der Engländer gesandt worden seien. Ruheschriften haben auf den jüdischen Inseln nicht stattgehabt. Dorsfall schlug Namens der Opposition ein Ammentum zu Gladstones Budget vor,

die Theesteuer um einen Schilling herabzusetzen, statt die Papiersteuer abzuschaffen. Für das Ammentum stimmten 281, dagegen 299 Stimmen. Die Mehrheit für die Regierung betrug also nur 18 Stimmen.

Paris, 2. Mai.

Die italienische Anleihe ist zum Course von 70 % von Rothschild und anderen Firmen übernommen worden.

— Laut Berichten aus Syrien hat General Beaumont mit 500 Mann eine Expedition nach dem Süden Syriens angetreten. Fünf Dampfschiffe mit Truppen sind von Konstantinopel nach Beirut abgegangen. Omer Pascha schickt sich an, nach Montenegro zu gehen, er erwartet zu diesem Zwecke weitere Geldsendungen. Die englische Flotte agiert im Einvernehmen mit der türkischen. Die Geschäfte in Konstantinopel lagen gänzlich darnieder; die Börse blieb ohne Besucher. Die letzten Nachrichten über die von der französischen Bank beabsichtigten Maßregeln haben jedoch der Geschäftswelt neues Vertrauen gegeben. (G. N.)

## In Österreich

scheint mit der Eröffnung des Reichstages ein neues politisches Leben begonnen zu haben, und man ist in der Kaiserstadt der Hoffnung, daß sich endlich ein erträglicher Zustand für das ganze große Reich herstellen und so Rettung möglich sein werde. Natürlich ist diese Hoffnung auch mit einem großen Jubel verknüpft, der sich in den Organen der Presse kundgibt. Zu wünschen wäre, daß sich die Hoffnung erfüllen möge. Leider steht dieselbe, bei Licht beobachten, auf ziemlich schwachen Füßen. Denn die gegebene sogenannte Verfassung trägt nicht in sich die Eigenschaften, sich mit innerer Notwendigkeit zu entwickeln und ist unter diesen Umständen allen äußeren Einflüssen und Schwankungen unterworfen. Man kann denjenigen nicht Unrecht geben, welche sie nur als ein Versprechen des Kaisers ansiehen, welches ihm die augenblickliche Verlegung abgezwungen und das er vielleicht wieder zurück nimmt, sobald sich ihm die Gelegenheit dazu bietet. Indessen ist man auch nicht berechtigt, anzunehmen, daß die Verfassung, obwohl sie in sich durchaus mangelhaft ist, ganz ohne Erfolg sein werde. Denn immerhin ist schon durch die lebhafte politische Bewegung, welche sie hervorgerufen, viel gewonnen, und ist doch auch nicht selten das Unvorhersehbare in dem Leben der Völker von großen Folgen begleitet. Dazu kommt, daß die Eröffnungsrede des Kaisers den Charakter des guten Willens trägt. Dieselbe lautet im Wesentlichen: „Ich halte fest an der Überzeugung, daß freie Institutionen und Gleichberechtigung aller Nationen heilsam für die Gesamtmonarchie sein werden. Die staatsrechtliche Gestaltung ist auf die Grundlage der mit der Einheit und Machtstellung des Reiches verträglichen Selbstständigkeit der Länder gestellt. Die Anwendung konstitutioneller Formen ist sanctionirt. Die Landtage sind eine vollendete Thatsache. Diese Thatsache wird von Jahr zu Jahr eine wachsende Verstärkung durch die regelmäßigen Versammlungen erlangen, die Landtage werden Gesetze schaffen, welche den Bedürfnissen und Wünschen der Völker entsprechen. Wo jede Nationalität geschützt ist, wird keine der Entwicklung entbehren, und werden alle zusammen eine imposante Macht entfalten, welche im Innern befriedigt, weil sie auf Freiheit beruht und nach Außen keinerlei Bevorguist einzöpfen darf, weil sie ihrer Natur nach jede Aggression vermeidet. Wir können hoffen, uns der

Segnungen des Friedens ungestört zu erfreuen. Europa hat das Gefühl, desselben zu bedürfen; die Allgemeinheit dieses Gefühls legt den Völkern die Pflicht auf, dieses kostbare Gut keiner Gefahr auszusetzen. Österreich erkennt die Solarität dieser Pflicht an und ist überzeugt, daß sie auch von anderen Mächten anerkannt wird. Um sie erfolgreicher werden die Arbeiten zur Begründung einer neuen Epoche der Wohlfahrt sein. Unsere Aufgabe ist, Österreich über seinen schwierigsten Wendepunkt hinüber zu leiten; sie muß gelöst werden, welche Opfer es auch kosten möge. Es ist meine feierlich übernommene Regentenpflicht, die mit den Grundgesetzen vom 26. Februar gegebene Gesamtverfassung als Fundament des einigen und untheilbaren Kaiserreiches mit aller Macht zu schützen und jeden Angriff auf dieselbe nachdrücklich zurück zu weisen.“

## Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

22ste Sitzung, am 2. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. — Die Bänke des Hauses sind stark besetzt.

— Am Ministerial: v. d. Heydt, Frhr. v. Patow, Regierungs-Kommissar Geb. Regierungsrath Meinecke.

— Die Tribünen sind gefüllt.

Zu Anfang der Sitzung werden 7 neue Mitglieder vereidigt. — Die Abstimmung über das Ammentum des Grafen Ippenpliß zur Novelle der Gewerbeordnung wird bis zum Eingang des neuen Drucks, der wegen einer Differenz mit den stenographischen Berichten notwendig geworden, vertagt.

Die Grundsteuer-Debatte beginnt. Die Kommissions-Anträge sind bekannt. Zum ersten Gesetz-Entwurf liegt eine Anzahl von Ammentemen vom Grafen Rittberg vor: Die neue Grundsteuer soll vom 1. Januar 1865 an erhoben, die bisher bevorzugten sollen von da ab herangezogen werden; die Kosten werden von der Staatsklasse vorgezahlt, aber je von den westlichen und von den östlichen Provinzen für sich getragen, die provisorische Untervertheilung durch Königl. Verordnung (§. 7) soll — wenn auch anders, als Regierung und Abgeordnetenhaus wollen — wieder eintreten u. f. w. In der Sitzung zieht Graf Rittberg diese Ammentemen zurück zu Gunsten der gleichlautenden Ammentemen, zu denen sich Camphausen, Fürst Hohenlohe-Dehringen, Hasselbach, Herzog von Ratibor, Ippenpliß und andere Mitglieder des Centrums und der Linken vereinigt haben. Fürst Hohenzollern, v. Bernuth, Graf Pünter und v. Auerswald nehmen am Ministerialischen Platz.

Graf Ippenpliß: In politischen Dingen gebe es keine unabdingte Wahrheiten; eine Maßregel, die vor 3 Jahren unpraktisch und schädlich gewesen, könne heute praktisch, nützlich und notwendig sein. Er erinnere an Rob. Peel und die Cornözelle in England. Er habe im v. J. gegen die Ausgleichung gestimmt, und er habe die Gründe, welche ihn damals geleitet, noch für richtig. In v. J. sollte die Steuer erhoben werden bis zu 8 p. ct. des Reinertrags; zu welchem Resultate dies führen werde, wie die Abschätzung vor sich gehen solle, das habe man nicht gewußt. Jetzt liege die Sache anders. Das Steuerquantum sei jetzt auf 10 Mill. festgesetzt und die Staatsregierung habe kein besonderes Interesse daran, wie das-felle aufgebracht werde, ob von dem Reinertrag der Eigentümern 5 oder 10 p. ct. genommen würden. Die heutigen Vorlagen, das sei nicht zu leugnen, seien viel besser und wesentlich anders als die vorjährigen. Es gehe also, die Vorlagen anzunehmen, es sei das Interesse des Hauses dies zu thun. (Lebhaftes Bravo.)

Graf Brühl: Das Prinzip der Vorlagen sei ungerecht, stehe in directem Widerspruch mit Art. 101 der Verfassung, indem sie einen Stand vorzugsweise mit Steuern belaste.

Oberbürgermeister Rummel: Die Regierung habe das Mögliche gethan, um die Vorlage so annehmbar als möglich für dieses Haus zu machen.

Dr. v. Senfft-Pilsach: Die heutige Frage sei keine preußische, sondern französischen Ursprungs, wie der

Liberalismus, der nach der Herrschaft strebe; doch gebe es im Lande noch preußische Herzen, und als preußisches Herz wolle er die Frage beleuchten. Er und seine Freunde — das müsse er von vornherein gegen den Vorwurf eines städtischen Mitgliedes sagen — hätten nie vorzugsweise das Recht der örtlichen Rittergutsbesitzer wahrgenommen. Sein väterliches Vermögen habe aus zwei westfälischen Rittergütern bestanden, wären also mit der hohen napoleonischen Grundsteuer belastet gewesen, und er selber ziehe seine bescheidenen Einkünfte hauptsächlich aus Schlesien, aus einer Provinz, die notorisch die höchste Grundsteuer zahle. Er habe nie für sein eigenes Interesse gesprochen, aber stets für das der Landgemeinden und der Armut. — Seine Vorwürfe seien nicht gegen Hrn. v. Patow allein gerichtet, da auch die Herren v. Auerswald und Graf v. Schwerin die Vorlagen mit verschuldeten. Er sei immer der Krone treu, was aber diejenigen Gesetzesvorlagen betreffe, so halte er es für seine Pflicht, auch wenn er ganz allein stehen sollte, sie zu verwerfen. (Bravo.)

Frhr. v. Campphausen (Cöln): Im Gegensatz zu den Ansichten des Vorredners hoffe ich, daß wir durch die Vorlagen der Regierung endlich dem Ziel näher kommen werden, welches im Laufe mehrerer Jahrzehnte von allen Staatsmännern Preußens in verschiedenster Weise angestrebt ist. Ich bitte die Regierungs-Vorlagen anzunehmen.

Frhr. v. Bedlig-Neukirch: Die Durchführung der Steuer werde große Misstimmung im Lande hervorrufen. Die Leute, welche nicht die Motive der Vorlage lesen, würden fragen: Warum denn neue Steuern? „Nun, weil wir mehr Soldaten haben.“ Die Leute würden also sagen: „Ja, wenn wir also weniger Soldaten hätten, würden wir auch wohl weniger Steuern zahlen.“ Er fürchte also, die Sympathie zu unserem herrlichen Kriegs-heer könne dadurch Einbuße leiden. Preußen sei groß geworden im Donner der Schlachten, es werde nur groß bleiben und größer werden im Donner seiner gezogenen Geschüze. Es könne nicht eine Grobmacht bleiben, wenn es, Gewehr bei Fuß, den tiefgehenden politischen Entwicklungen theilnahmlos zusehe. Deshalb lehne er die Vorlagen ab, damit der Finanzminister gezwungen würde, das Geld für die Armee auf bessere Weise zu beschaffen. Die Treue gegen den irdischen König könne man nur in Verbindung mit der Treue gegen den himmlischen König üben; letztere würde er aber verleihen, wenn er ein Votum gegen seine Überzeugung abgäbe. (Sehr gut, Bravo.) Ich stehe hier mit meinen Freunden und sage: Hier sind wir, wir können nicht anders, Gott helfe uns! Wenn die Regierung nicht bald ein festes Ziel fände, und auf dem abschüssigen Wege halt mache, dann sei es gleichgültig, ob die Grundsteuer angenommen oder abgelehnt würde; denn mit oder ohne Grundsteuer gerate dann das Staats-schiff auf den Grund. (Bravo.)

Vice-Präsident Graf Stollberg übernimmt den Vorsitz. Fürst W. Radziwill: Wenn er sich bei derjenigen Abstimmung von denen trenne, mit denen er bisher zu stimmen gewöhnt war, so handle er aus Gründen, welche nicht in der Anerkennung des ministeriellen Princips, sondern in der Zweckmäßigkeit fügen. Lehne man die Grundsteuerregulierung ab, so bleibe die innig damit verbundene Armeereform in der Schwebe, und so lehft und tief er beklage, daß dies der Fall sei, so müßten gegen die Wichtigkeit der Armeereorganisation alle anderen Rücksichten schwinden, und deshalb werde er angefischt der drohenden Weltlage, welche uns gerüstet finden müsse, aus Loyalität für die Regierungsvorlage stimmen. Er beklage es tief, daß das Ministerium die Krone und die Armee in eine solche Verbindung mit der Grundsteuerfrage gebracht habe. (Bravo!) Sie habe damit einen moralischen Zwang auf seine Überzeugung ausgeübt, dessen Verantwortung er ihr zuweise. „Meine Herren! Ich stimme für die Grundsteuer.“ (Lebhafte Beifall.)

Herr v. Waldaw-Steinhof: Wie die Abstimmung auch ausfallen möge, das Urtheil des Hauses über den finanziellen Werth der Maßregel stehe fest; die Abstimmung über den Arnim'schen Antrag sei nicht aus der Welt zu schaffen. Er werde es nie anerkennen, daß man loyalen Unterthanen einen Theil ihres Vermögens konfiszire, eine Strafe, die sonst nur auf Hochverrat steht. Es sei keine finanzielle Maßregel, keine Maßregel des Rechts, sondern eine politische, ein Stoh der liberalen Partei gegen das Herrenhaus. Aus Patriotismus sage er Nein, um dem Throne die Liebe des Volkes zu erhalten. (Stürmisches Bravo.) Nicht eine Maßregel des Friedens sei es, sondern des Krieges; man werfe einen Feuerbrand ins Land.

Frhr. v. Diergardt: Ein halbes Jahrhundert sei verflossen, seit die Grundsteuerregulierung vom hochseligen Könige verheißen. Die westlichen Provinzen hätten das Recht gehabt, zu erwarten, daß nach Befestigung der Freiheitsherrschaft die frühere mäßige preußische Steuer-Gesetzgebung wieder eingeführt werden würde. Statt dessen sei die Erfüllung der Königl. Verheißen fortwährend aufgeschoben worden. Er kenne die Stimmung seiner heimatlichen Provinz, die von dem Gefühl des Rechts durchdrungen einstimmig die Grundsteuerausgleichung fordere. Angesichts der äußern so drohenden Verhältnisse bitte er um Annahme der Vorlagen.

Hr. v. Meding: Die Lage der Dinge sei so: Die Verwerfung und Annahme der Regierungsvorlagen beides sei eine Kalamität. Er halte die erste für die geringere Kalamität, da diese nur in der Verlegenheit besthele, welche dadurch der Regierung in einer Finanzfrage bereitet würde, eine Verlegenheit, die indeß vorübergehend wäre. Dagegen werde die Annahme dauernder und tiefgreifende Nebelstände für das Land mit sich führen.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath M. i. e. e.: Die diesjährigen Vorlagen verfolgen im wesentlichen denselben Zweck, als die vorjährigen; doch ist aus mehreren Gründen ein besseres Resultat als im vorigen Jahre zu erwarten. Die Darstellung der Sachlage durch die ausführlichen Debatten wird den Standpunkt manches Mitgliedes geändert haben, und Mancher wird finden, daß er sich geirrt, und sich nicht scheuen, den

Irrthum zu bekennen. Viele der früheren Gegner waren durch praktische Bedenken zu dem ablehnenden Votum veranlaßt; diejenigen Abänderungen dürften jene Bedenken zu nichts machen.

Graf Hoverden: Er müsse bedauern, mit den Ansichten des Fürsten Radziwill nicht übereinstimmen zu können. Das Gesetz komme ihm vor, wie ein großer Herenkessel, in welchen alle acht Provinzen durcheinander gerührt, und bis zur Steueruniformität abgekocht würden, ohne damit das Volk irgendwie zu beruhigen und zu befriedigen.

Prinz Hohenlohe, der während der letzten Rede wieder den Vorsitz übernommen hat, vertagt die allgemeine Diskussion auf morgen 10 Uhr, und läßt noch über das Eisenplätzische Amendement zur Gewerbe-Ordnungs-Novelle abstimmen; dasselbe wird abermals angenommen.

Schluz der Sitzung 3½ Uhr.

## R u n d s c h a u .

Berlin, 3. Mai. Das Herrenhaus setzte heute die General-Diskussion über die Grundsteuer-Vorlagen fort.

— Die heutige Sitzung des Hauses der Abgeordneten war der Berathung der Novelle zur Städte-Ordnung gewidmet. Eine längere Diskussion knüpfte sich an den §. 5 des Kommissions-Antrages, das städtische Wahlrecht betreffend.

— In Betreff der Huldigungsfeierlichkeiten kann ich für heute als bestimmt mittheilen, daß der Regierungs-antritt König Wilhelm's I. durch einen sollemn Act, dem sich ein glänzendes Hoffest anreihen soll, im königl. Schlosse zu Berlin gefeiert werden wird, wozu schon in den nächsten Tagen die Einladungen erfolgen sollen. Vor einiger Zeit hat der König im Schlosse persönlich die zu diesem Behufe nothwendigen Decorationn angeordnet, welche in der That umfangreich und von großer Bedeutung sind. So werden der Aufgang nach dem Schweizeraal, dieser selbst und die sämtlichen vom Schweizeraal und den Braunschweigischen Kammern nach dem Weißen Saale führenden Gemächer und Säle theils neu gemalt, theils renovirt und mit neuen Parquet-fußböden belegt, ebenso werden an vielen Stellen die Gasflammen vermehrt und vergrößert etc. und Hunderte von geschäftigen Händen, Maler, Bergolder, Tapezierer etc. arbeiten bereits seit vierzehn Tagen bis in die späte Nacht und auch an den Sonn- und Festtagen, da das Hofmarthallamt den Meistern aufgegeben hat, daß die Arbeiten spätestens am 1. Juni beendet sein müssen.

— Gestern wurde von dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin die Deputation der rheinischen Ritterschaft empfangen, welche den Ehrenschild überbrachte, den dieselbe, bei Gelegenheit der Reise des neuvermählten Paars durch die Rheinprovinz, darzubringen beschlossen hatte. Der Freiherr v. Waldbott-Bassenheim-Bornheim begleitete die Überreichung mit einer Ansprache, auf die der Kronprinz eine Erwiderung folgen ließ.

— Frau Wagner-Fachmann wird in der nächsten Saison mit Allerh. Bewilligung im Königl. Theater als Schauspielerin auftreten.

München, 30. April. König Ludwig begiebt sich in einigen Wochen nach Dresden und Berlin, um seine Schwestern, die Königin-Witwe Maria von Sachsen und die Königin-Witwe Elisabeth von Preußen, zum Sommer-anfenthalte nach Berchtesgaden einzuladen.

— Am 27. April empfing die Herzogin Ludovica, Gemahlin des Herzogs Max in Bayern, den ihrer Tochter, der Königin von Neapel, von deutschen Fürstinnen gewidmeten goldenen Kranz in einem prachtvollen Etui, mit einer die Widmung und die Namen der Spenderinnen verzeichneten Pergamentrolle zum Zwecke der Übermitteilung nach Rom.

Nürnberg, 29. April. Für das große deutsche Sängertfest in Nürnberg haben sich bereits 88 auswärtige Sängervereine mit ungefähr 1900 Sängern angemeldet. Die Fahnen der Sängervereine werden mit (3 Ellen langen und 3 Zoll breiten) schwarz-roth-goldenen Bändern geschmückt. Mit der Aufstellung der Festhalle wird schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

Wien, 1. Mai. Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Krönung des Kaisers als König von Böhmen auch die Krönung der Kaiserin als Königin in Prag vorgenommen werden. Das Krönungs-Ceremoniel für die Könige von Böhmen und ihre Gemahlinnen ist vom Kaiser Karl IV. festgesetzt. Die Krönung wird durch den jeweiligen Prager Erzbischof vollzogen; während der Krönung der Königin assistiert ihm eine Aebtissin.

— Der vom Telegraphen bereits signalisierte officiöse Artikel der „Wien. Zeit.“ über den Abbruch der Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung lautet vollständig wie folgt: „Unter mehrfachen Versionen, welche über das Abbrechen der Berliner Verhandlungen in Umlauf gekommen sind, ist neuerlich mit dem Anschein größerer Bestimmtheit die Behauptung aufgetaucht, daß Österreich einen von Preußen ausgegangenen rein militärischen Reform-Entwurf der Bundeskriegs-Verfassung zum Anknüpfungspunkt für Forderungen politischer Natur benutzt, daß es unter Anderm von Preußen die Garantie des Besitzes von Venetien verlangt habe. Wir glauben daher behaupten zu dürfen, daß Österreich die Forderung einer Garantie dieses ohnehin schon durch die bestehenden Verträge gesicherten Besitzes nicht gestellt hat; ja, daß von Österreich Forderungen oder Vorschläge politischer Natur überhaupt nicht und gegeben worden sind, welche über den Geist und den Wortlaut der Bundesgesetze und der Verträge von 1815 hinausgegangen wären. Wir können nur bedauern, daß durch einzelne Partei-Organen versucht wurde, die Saat des Misstrauens und der Mißverständnisse selbst zwischen deutschen Regierungen auszustreuen. Die Regierungen sind von der Notwendigkeit fortduernder Verständigung und wahrer Einigkeit zu sehr durchdrungen, als daß nicht die Zuversicht ausgesprochen werden dürfte, es seien zwischen ihnen die guten Beziehungen keinen Augenblick gefährdet gewesen. Es

ist aber die Aufgabe aller Wohldenkenden — statt unlösbarer Fragen aufzuwerfen und die Brandfackel der Zwie-tracht von neuem in ein veraltetes Partietreiben zu werfen — lieber nach Kräften dazu beizutragen, daß jeder solcher Anschlag, von wo immer er ausgehe, scheitern möge.“

Turin. Als zuverlässig wird hier versichert, daß bei der Aussöhnung Cavour's mit Garibaldi dem Freischärfen-führer Verprechungen in Betreff eines baldigen Vor gehens gegen Rom gemacht worden seien.

— Cardinal Antonelli hat die Note des Grafen Ca-vour, wodurch dieser die Entfernung Franz II. aus Rom fordert, abschlägig beantwortet.

Paris, 30. April. Am 25. v. M. starb hier einer der ältesten preußischen Beamten, der ehemalige zweite Legations-Secretair an der hiesigen Königlichen Gesandtschaft Johann Nicolaus Weiskirch. Er war am 12. Januar 1776 zu Koblenz geboren, wo sein Vater Jacob Weiskirch als Notar und Staats-Prokurator bei dem kurfürstlich Trierischen Obergericht lebte.

London, 29. April. Der „Post“ wird von ihrem Correspondenten aus Dänemark gemeldet, daß der von Lord Palmerston vor Jahren in Vorlage gebrachte Plan einer Theilung Schlesiens wieder aufgenommen sei und die Grundlage von Unterhandlungen bilde, die hoffentlich zum Ziele führen würden. Im Übrigen läßt es die „Post“ nicht an der gewöhnlichen Dosis von Schelworten fehlen; und sie scheint zu glauben, daß sie nicht eben so heilig wirke wie mit den geographisch-historisch-ethnographischen Böden, die sie so fleißig in ihren Leit-artikeln über Dänemark schreibt. So bemerkt sie, Preußen verhalte sich jetzt ruhig, weil es nicht nur durch die Reden im englischen Parlament, sondern auch durch die gebierte-rische Stimme der englischen Zeitungen eingeschüchtert sei.

— Der „Great Eastern“ tritt morgen angelindigter-machen von Milfordhaven seine Reise nach Amerika an. Es heißt, daß diesmal mehr Passagiere als das erstmal die Reise minnachen werden.

New-York. Im ganzen Süden ist der Fall des Fort Sumter durch Salutschüsse, und andere lärmende Freudenbezeugungen gefeiert. In Montgomery wurde bereits in der Nacht vom 12. auf 13. April, also ehe es noch überall zu einer Entscheidung gekommen war, dem Präsidenten Davis und dem Kriegssecretair Walker eine Serenade gebracht, wobei letzterer die Gelegenheit ergriff, um zu erklären, daß, wenn auch Niemand vor aussagen könne, wo der nunmehr begonnene Krieg enden werde, er doch das Eine sagen könne, es werde noch vor dem 1. Mai die Flagge der südlichen Conföderation vom Capitole zu Washington herabwegen.

— Aus New-York sind Berichte von Halifax bis zum 18. April eingetroffen. Major Anderson und seine Mannschaft sind am 15. April von Charleston per Dampfer „Baltic“ nach New-York abgegangen. Zur Vertheidigung von Washington werden bedeutende Vor-fahrungen getroffen und Truppen concentrirt. Der Aufruf des Präsidenten Lincoln um Truppen findet in allen nördlichen Staaten begeisterten Anklang, überall im Norden finden sich Freiwillige rasch ein und von allen Seiten werden der Bundesregierung freigiebige Geldbeiträge angeboten. Die Staats-Legislatur von New-York hat 30,000 Mann und 3 Millionen Dollars votirt. Maryland und Delaware stehen zur Bundesregierung. Die Gouverneure von Kentucky, Nord-Carolina und Missouri haben sich dagegen geweigert, der Bundesregierung Truppen zu stellen. Man erwartet, daß Präsident Lincoln einen abermaligen Aufruf um Freiwillige erlassen wird. Das vor Charleston stationirte Geschwader der Ver. Staaten ist nach New-York abgesegelt. — Im Convente von Virginien wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Secessions-Ordonnanz durchgehen. Davis, der Präsident der südlichen Conföderation, hat eine Proclamtion erlassen, worin er zur Ausstellung von Kaperbrieven ermächtigt. Die Conföderation ist im Begriff 150,000 Freiwillige unter die Waffen zu rufen.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Mai.

— Der Kultusminister hat unterm 20. v. M. folgende Circular-Fürbung erlassen: „Nachdem zur Allerhöchsten Kenntniß gekommen, daß in Betreff solcher Personen, welche die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht haben, aber nicht vor dem Feinde geblieben, sondern später in der Heimat verstorben sind, Gedächtnistafeln mit ihren Namen und den von ihnen getragenen Ehrenzeichen in der Ortskirche aufgestellt gewesen, dann aber entfernt worden, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchsten Erlaß vom 9. März d. J. nicht nur die Wiederherstellung solcher Tafeln zu gestatten geruht, sondern auch mich ermächtigt, wenn an anderen Orten ähnliche Aufstellungen zum Gedächtniß der Krieger aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 stattgefunden haben sollten, es bei denselben zu lassen. Von dieser Allerhöchsten Bestimmung sehe ich hierdurch die königliche Regierung mit Bezug auf die Verfügung vom 23. Febr. 1839 (No. 3224) zur Nachachtung in Kenntniß.“

— Wie wir zu unserer Genugthuung erfahren, soll an hiesigem Ort das hochselige König Friedrich Wilhelm IV. ein Standbild errichtet werden. Hr. Bildhauer Freitag hat bereits am vorigen Montag für diesen Zweck seine Arbeit begonnen, die eine so rasche Fördereitung findet, daß bereits im nächsten Monat bei Anwesenheit Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs und Ihrer Majestät der Königin das Unternehmen seinem Ziel in einer sehr bedeutenden Weise nahe gerückt sein dürfte.

— Der Vorstand des Danziger landwirthschaftlichen Vereins hat eine Preisausschreibung für die extragrechteste Cultur für Rüben und Brüken auf der Höhe des Danziger Landkreises erlassen.

[Kunstausstellung im rothen Saale.] (Fortsetzung.) Ein lebhaftes Interesse erregt auch ein männliches Portrait von Seemann in Königsberg, indem dasselbe jugendliche frische u. edle Formen der Gesichtsbildung zeigt und mit dem männlichen Charakter eine fast mädchenhafte Zartheit der ganzen Physiognomie vereinigt. Dabei ist aber auch eine frappante Abnödigkeit unverkennbar. Das Original ist jedem bekannt, der das jüngste Künstlerfest in diesem Schützenhause mitgemacht. Ein Gemälde von Knorr in Königsberg: "Eine Schafherde an der Ostsee" (Preis 12 Thlr.) ist bei der glücklichen Wahl des Vorwurfs auch in der Ausführung von den glücklichsten Momenten belebt. Der Maler hat die Landpartie eben so charakteristisch aufgefasst, wie er es verstanden, die Poetie des Meeres durch die zartesten Farbenton in ihr Recht einzufügen. Gleichfalls sind die Wolken gut gemalt, und darf das Ganze als ein sehr gelungenes Gemälde bezeichnet werden.

[Kreuzberg's Menagerie.] (Schluß.) Die öffentlichen Blätter hatten eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Kreuzberg jun. angekündigt. Es ließ sich erwarten, daß es an einem zahlreichen Besuch nicht fehlen würde. Die Erwartung ist denn auch in Erfüllung gegangen. Die Zuschauerräume der Menagerie waren in ganz außergewöhnlicher Weise gefüllt. Herr Kreuzberg jun. erschien nicht nur durch eine sehr edle Körperhaltung und einen feinen Anstand, sondern auch durch einen sehr eleganten Anzug in einem Zustand, als wollte er den vornehmsten Salons besuchen. Er bewies dadurch, daß er nur die Käfige der Bestien besuchte, einzig und allein dem schauaufstigen Publikum einen sehr anerkennenswerthen Respect und eine noble Erziehung, was von vorne herein bei allen Amwesten die beste Meinung für ihn erwecken mußte. Mehr aber noch mußten die Geschicklichkeit und der kühne Muth, welchen er in der Beherrschung der Bestien bei seinen Productionen zeigte, Beifall erwecken. Auch die junge Schwedin Cäcilie, die durch den Biß des unliebenswürdigen Pez nicht irre gemacht worden, produzierte sich wieder als gewandte Thierbändigerin, indem sie in dem Schmuck eines weißen Kleides mit blauen Schleifen und einer geschmackvollen Frisur ihres vollen Haars mit den Bären und Hyänen verfehlte, den Bestien aus ihrer zarten Hand Zucker und Fleisch reichte und sogar mit ihnen Küsse wechselte, wie sie denn auch des Löwen sich als eines lebendigen Sophas bediente. Indessen ging sie noch weiter. Sie trat nämlich für die als phantastisch verrufenen Ideen einiger Philologen, die da meinen, daß das Paradies in den Gefilden dieser Erde wieder hergestellt werden müßte, in die Schranken. Denn, indem sie die rauhgierigen Bestien um sich sammelte, brachte sie in deren Gesellschaft ein schneeweisses Lämmchen und setzte es der Blutgier derselben aus; doch keiner der Bestien rührte den warmen Braten an; Lamm, Wolf und Hyäne ruhten zu den Füßen der neuen Eva friedlich bei einander, und aller Zweispalt der Natur schien völlig überwunden, so daß man fast zu der Meinung kam, der Mensch werde es mit der Zeit ermöglichen, alle Ungeheuer der Wüste zu zähmen Haustieren zu erziehen. — Ferner bewährte der Zwerg-Elefant unter der Leitung des Herrn Kreuzberg jun. sich nicht nur als vortrefflicher Komiker und Musikan, sondern er bewies auch, daß er der Gelehrte der ganzen Gesellschaft ist, in welcher er sich befindet. Der Herr Benefiziant erhält für die Gelehrigkeit des Zwerg-Elefanten wie für das Gelingen sämtlicher von ihm geleiteten Produktionen einen rauschenden Applaus. Indessen mußte dieses Mal auch der Riesen-Elefant der Komik seinen Tribut bringen, indem er vermittelst seines Rüssels eine kleine Schaar von Europäusen, die nach Australien auszuwandern suchten, auf seinen Rücken lud. — Die Schwankungen, welche er jedoch bei seinem ersten Schritte hervorbrachte, bewirkten jedenfalls in den Reisenden eine Empfindung, die der gleich ist, von welcher die Neulinge von Passagieren eines auf hohen Wogen schwedenden Schiffes erfaßt werden. Sie verließen denn auch bald wieder, ohne Schaden erlitten zu haben, den gefährlichen Reiseplatz und blieben rubig im Vaterlande, um sich redlich zu nähren. In gleicher Weise aber wird die Kreuzberg'sche Menagerie nicht bei uns bleiben; denn sie geht bereits übermorgen nach Bromberg, wo sie auch gewiß die reichste Nahrung finden wird.

Wie es scheint, wird dem für morgen angekündigten Concert der Mitglieder des Opernpersonals im Schützenhaus ein sehr zahlreicher Besuch zu Theil werden, den dasselbe auch vollkommen verdient.

Der Dirigent einer hiesigen städtischen Freischule erbietet sich, mit Beihilfe eines Unterlehrers und einer Lehrerin Privatstunden in allen Elementar-Unterrichts-Gegenständen zu ertheilen, für ein wöchentliches Honorar von 1½ Sgr.; nun, billiger kann es den Eltern wahrscheinlich nicht geboten werden; doch ist auch der Lohn für die Lehrer ein äußerst kärglicher, denn jeder von ihnen erhält demnach pro Woche und pro Kind nur 5 Pfennige!

Gestern Nachmittag wurde an der grünen Brücke eine kleine Schlacht geliefert; da es indeß den kämpfenden Parteien, Körnergründen und sonstigen Arbeitern, an den nötigen Waffen fehlte, so ergriß sie aus der nebenstehenden Maladinski'schen Topfhandlung irgendeine Geschirre und bombardirten dieselben gegenjetzt nach den Köpfen, wodurch der Arbeiter Marks eine tüchtige Wunde erhielt. Durch diese Bataille soll der Verkäufer 24 Kannen, Schüsseln und Töpfe eingebüßt haben.

Am letzten Dienstag ist auch in Neuschottland eine arge Prügelei vorgefallen, bei welcher gefährlichere Vertheidigungsgegenstände gewählt wurden. So z. B. hat ein Arbeiter einen Arthieb gegen den Kopf bekommen, der ihn sehr schwer verletzt und jetzt todtskrank im Lazarethe seine Betheiligung büßen läßt.

In der vergangenen Nacht hat es stark gefroren; heute schneit und regnet es unaufhörlich.

Marienburg, 30. April. Herr v. Massenbach

berücksichtigt in der hiesigen Reithahn kurz vor dem großen Königsberger Pferdemarkt eine Ausstellung von Exzus-Pferden aus der Umgegend, die zum Verkauf bestimmt sind, zu veranstalten. Die Idee, Marienburg zum Hauptpferdemarkt für unsere Niederungen zu machen, ist anerkannterwerth, und darum kann man nur wünschen, daß die Theilnahme an der projektirten Ausstellung eine allgemeine und rege sein möchte. — Auch in diesem Frühjahr ziehen wieder Mennoniten und Arbeitsleute, wenn auch nicht in so großer Menge als früher, nach Russland, um dort ihr Glück zu suchen. Die letzteren trifft jedoch im fremden Lande häufig ein hartes Los. Nachdem sie nämlich ihre wenigen Groschen verzehrt haben, fehlt es ihnen nicht selten an Gelegenheit zum nothwendigen Broderwerb, und hungernd und bettelnd suchen sie dann wieder ihre alte Heimat zu erreichen. Den Mennoniten dagegen ergeht es nicht so übel. Sie begeben sich meistens in die im südlichen Russland belegenen Kolonien ihrer Glaubensgenossen und sind dort geborgen.

Elbing, 3. Mai. Auf die von den Altesten der hiesigen Kaufmannschaft dem Herrn Handelsminister vorgelegte Denkschrift zu Gunsten des Baues einer Eisenbahn von Neidenburg zur Ostbahn (mit der Einmündung in Güldenboden) ist gestern eine Antwort des Herrn Ministers hier eingegangen, in welcher derselbe, dem Vernehmen nach, sich über dieses Projekt sehr günstig äußert, über den Zeitpunkt der Ausführung zwar keine bestimmte Zusicherung ertheilt, jedoch unbedingt denselben Vorzug vor dem Projekt einer Bahn Thorn-Königsberg zuerkennt.

Strassburg. Am 16. d. M. veranstaltete hr. v. S. auf Piontkow in der Kirche zu Pluskowenz für die in Warschau Gefallenen einen Trauergottesdienst. Die Einladungen zur Theilnahme an die arbeitenden Klassen blieben indeß ohne Erfolg, obwohl sich selbst die Gräfin K. so weit herabgelassen hatte, von ihrem Wagen aus die Droscher in einer Scheune des Guts Pluskowenz zum Erscheinen aufzufordern. Dagegen langten aus der Umgegend 12 bis 16 Equipagen an; die Pferde an denselben waren mit weißen und rothen Bändern geschmückt.

## Gerichtszeitung.

Deutsch-Crone, 1. Mai.

Gestern gelangte vor der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts ein eigenthümlicher Fall zur Verhandlung, welcher darthut, daß auch außer Elberfeld so genannte „Angefaßte“ zu Tage kommen. — Die 14jährige Tochter eines katholischen Bauers in einem, ½ Meile von hier entfernten Dorfe, begann im Februar d. J., theils im Hause ihres Vaters, theils unter freiem Himmel, Vorträge religiösen Inhalts zu halten. Unter der Behauptung, der Erzengel Michael sei ihr erschienen und habe ihr das Reden geboten, las sie den von nah und fern herbeiströmenden Glaubensgenossen, deren Zahl zuweilen bis auf 300 täglich anwuchs, aus einem alten Kinderfreunde Dinge vor, die nur ihrem Auge allein sichtbar waren, und die lediglich die Herabwürdigung der evangelischen Religion gegenüber der katholischen, zum Zwecke hatten. Dieses Gebahren, welches zum Staunen aller vernünftigen Menschen leider viele gläubige Seelen fand, konnte der Behörde nicht verborgen bleiben, und nachdem das ärztliche Gutachten sich dahin ausgesprochen, daß eine Geisteskrankheit nicht vorhanden sei, wurde die Prophetin wegen Verächtigung der Lehren und Gebräuche der evangelischen Kirche, unter Anklage gestellt. Zu dem Audiencetermine war der Andrang der Zuhörer so groß, daß ängstliche Gemüther eine Demonstration befürchteten. Die Angeklagte, ein ganz unscheinbares Geschöpf, verriet durch nichts die Kraft der Weissagung, doch trat sie mit ziemlicher Unbefangenheit auf. Die Anklage machte ihr zum Vorwurf, daß in ihren Vorträgen unter andern, folgende Stellen enthalten gewesen: „Es muß Alles katholisch werden, dieser allein ist der richtige Glaube, der evangelische ist ein toter. Luther ist Schuld daran, daß die Evangelischen nicht zum richtigen Glauben gekommen sind, darum liegt er noch jetzt an der Kette im höllischen Feuer, wo ihm eine Minute so lang wird, als einem Katholischen 2000 Jahre. Die Evangelischen müssen alle katholisch werden, sonst wird ihnen der Kopf abgehauen. Der evangelische Prediger kann beim Abendmahl, das Brod nicht in den wahren Leib verwandeln, die Kraft hat er nicht, darum muß er Brod und Wein geben u. s. w.“ Die Angekl. bestritt mehrere dieser Neuuerungen gethan zu haben, einige Male war sie um eine Antwort verlegen; ein anhaltendes Gelächter erscholl aber im Sitzungssaale, als die Angekl. auf die Frage: „ob sie gesagt habe, Luther liege an der Kette im höllischen Feuer“, entgegnete: „ja, das habe ich selbst geseben!“ Der Gerichtshof nahm an, daß die noch nicht 16 Jahre alte Angekl. mit Unterredungsvermögen gehandelt, und verurteilte sie, dem Antrage der Staatsanw. gemäß, zu 14 Tagen Gefängniß. — Bei ihrer Entfernung ward sie vor dem Gerichtsgebäude von der neugierigen Menge umringt, und in harmloser, doch keineswegs so respektvoller Weise angestaut, wie sie dies als „Prophetin“ hätte erwarten dürfen. Nach geraumer Zeit erst, gelang es den Eltern, ihrem Wunderkind einen Weg zu bahnen, um sie in die Heimat zurück zu geleiten.

## Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Diese letzte Erklärung Waldau's machte einen um so peinlicheren Eindruck, als sie in leidenschaftlicher Erregtheit und nicht ohne sichtliche Verwirrung abgegeben wurde, und es zugleich der erste entschiedene Widerspruch war, in welchen einer der Angeklagten in dieser Verhandlung mit einem Umstand trat, der in der Voruntersuchung durch glaubwürdige Zeugen ermittelt war. Waldau verlangte, daß ihm die Zeugen sofort gegenübergestellt würden, und als ihm der Präsident erwiderte, daß dies seiner Zeit geschehen und er überführt werden würde, daß er bei diesem erheblichen Punkt die Unwahrheit wissenschaftlich sage,

verlor er vollständig die ruhige Haltung, die er bis dahin bewahrt hatte. Sein Gesicht wurde dunkelrot, er zitterte am ganzen Leibe und rief mit lauter Stimme: Schleppen Sie mich lieber gleich zum Richtplatz, aber martern Sie mich nicht mit Vorhaltungen, wie sie der Art Leute, mit denen Sie täglich zu reden gewohnt sind, wohl leicht extragen mögen, die aber ganz geeignet sind, mich zur Verzweiflung zu bringen und mir einen zehnfachen Tod zu geben.

Der Präsident setzte diesem leidenschaftlichen Ausbruch die eisernste Ruhe und die größte Würde entgegen. Er machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß sein Amt ihm die Pflicht auflege, ihn auf Widersprüche mit ermittelten Thatsachen hinzuweisen, und daß nichts natürlicher sei als bei einem Widerspruch, in welchen ein bereits anderweit scher belasteter Angeklagter mit den beeidigten Aussagen dreier glaubwürdiger Personen gerathet, anzunehmen, daß der Angeklagte lüge, — um so mehr als Waldau ja bereits selbst mehrere früher von ihm gemachte Angaben als erlogen widerrufen habe, und der Punkt, um den es sich hier handle, auch noch anderweitige Unterstützung finde. Denn Angeklagter habe nicht blos um 2 Uhr in Gegenwart des Wirthes zur Traube die Mitnahme des jungen Walter abgelehnt, sondern er habe auch eine halbe Stunde darauf es offenbar geflissentlich vermieden, den Wirthen und werden zu lassen, daß er selbst es sei, mit dem Walter fahren würde. Er habe Ausdrücke gebracht, aus denen der Wirth geschlossen habe, daß sich im Löwen irgend eine andere Gelegenheit für Walter gefunden habe. Es wäre doch das Einfachste gewesen, dem Wirthen zu sagen, daß sich die Umstände geändert hätten und Angeklagter jetzt im Stande sei, auf die vorher gestellte Bitte einzugehen.

Waldau fühlte augenscheinlich, daß er mit seiner Heftigkeit keinen günstigen Eindruck gemacht habe, daß der Präsident sehr logisch argumentierte, und er schämte sich daher seiner Aufwallung, die zugleich kindisch war, da er den Vorwurf einer zur Vertheidigung vorgebrachten Lüge nach der mit Ruhe extra- genen Aufschuldigung des Raubmordes auch wohl mit Gleichmut hätte hinnehmen können. Durch diese Erwägungen geriet er um so mehr in Verwirrung, als er um eine Widerlegung des letzten Argumentes des Präsidenten sehr in Verlegenheit war. Unsicher und stotternd brachte er einige Entschuldigungen vor und erklärte:

Ich kann es allerdings nicht bestreiten, daß ich vor und bei meiner Verhaftung in Betreff mehrerer Punkte die Unwahrheit wissenschaftlich gesagt habe. Das ist aber nur geschehen, weil ich damals weder die Erheblichkeit dieser Punkte kannte, noch mir irgend vorstellen konnte, wieemand ein Recht beanspruchen könnte, mich darüber zu befragen, ich aber die Wahrheit nicht sagen durfte, ohne heilige Pflichten gegen dritte Personen zu verletzen. Als ich dagegen über meine Lage zur Klarheit gelangte, habe ich überall die Wahrheit gesagt und habe in Betreff der vorgebrachten Umstände von meinem Recht Gebrauch gemacht, gänzlich zu schweigen, ohne weiter danach zu fragen, ob man aus diesem Schweigen günstige oder ungünstige Folgerungen für mich ableite. Ich glaube, daß dies mein Benehmen mich vor der Beschuldigung schützen sollte, daß ich hier vor diesem würdigen Gerichtshofe wissenschaftlich litigante Angaben vorbringe, und daß ich wohl ein Recht habe, zu verlangen, daß man die doch nicht allzufern liegende Möglichkeit in Betracht ziehe, daß drei Zeugen sich über den geringfügigen Umstand irren, ob eine für sie ganz gleichgültige Thatsache sich vor mehreren Monaten zwischen 1 und 2 Uhr oder zwischen 2 und 3 Uhr zugetragen habe. Ich selbst würde mich nicht getrauen, darüber etwas Bestimmtes auszusagen, wenn ich nicht eben genau wüßte, daß mein Entschluß, den jungen Walter doch mitzunehmen, einzig und allein durch die Aenderungen veranlaßt ist, welche meine Absichten durch die Erkrankung des jungen Dalberg erfuhren.

Präf.: Sie scheinen absichtlich den Punkt zu umgehen, bei dem wir zuletzt stehen geblieben sind. Warum haben Sie Sich dem Wirth zur Traube gegenüber so unbestimmt ausgedrückt?

Waldau: Ich weiß mich nicht mehr zu erinnern, in welcher Weise ich mich dem Wirth gegenüber ausgedrückt habe, aber das kann ich mit Bestimmtheit versichern, daß ich meine Worte nicht absichtlich so gewählt habe, damit derselbe nicht merken solle, daß ich selbst Walter mitnehmen wolle.

Präf.: Sie verlangen von den Richtern in der That ein großes Vertrauen auf Ihre Wahrhaftigkeit, denn ich habe Ihnen noch einen dritten und einen vierten Umstand vorzuhalten, die beide ebenfalls auf denselben Zweck hindeuten, wie jene. Sie haben nämlich Walter nicht aus dem Gasthaus abgeholt,

wie es das Einfachste gewesen wäre, da Sie auf dem Wege vom Löwen nach Grussau bei demselben vorbeifahren müßten, sondern er hat mit seinen Effekten nach der auf dem entgegengesetzten Ende der Stadt gelegenen Campe'schen Conditorei kommen müssen. Was aber jeden Zweifel auszuschließen scheint, daß es hierbei auf nichts anderes abgesehen gewesen ist, als dem Wirth zu verbergen, daß Sie noch denselben Abend nach Grussau zurückkehren und den jungen Walter mitnehmen würden, ist der Umstand, daß dieser selbst bei seiner Rückkehr von der Unterredung mit Ihnen dem Wirth die unwahre Angabe gemacht hat, er würde mit dem Förster von Lichtenau fahren. Dies läßt sich nicht wohl anders erklären, als daß Sie den jungen Walter bis zum letzten Augenblick im Unklaren darüber gelassen haben, daß er mit Ihnen fahren werde, und daß Ihre unrichtigen Vorstipendien die Täuschung des Wirthes durch Walter veranlaßt und bewirkt haben.

**Waldau:** Ich könnte mich einfach darauf beschränken, diese Thatsachen in Abrede zu stellen, da ich nicht ein Wort davon weiß, was der junge Walter seinem Wirth gesagt hat, und ich doch unmöglich die Lügen, welche dritte Personen vorbringen, zu erklären oder zu vertreten verpflichtet sein kann. Ich bin indeß zufällig in der Lage, die vorliegenden Rätsel auf die einfachste Weise zu lösen. Ich erbot mich, Walter aus seinem Gasthaus abzuholen; er bat mich jedoch selbst, dies zu unterlassen und ihn lieber aus der Campe'schen Conditorei abzurufen, da er sonst nicht umhin könne würde, einen zudringlichen Juden, der ihn schon in Köln vielfach belästigt habe und ihm von dort wie sein Schatten gefolgt sei, bis zur Falkenberger Mühle mitzunehmen. Vermuthlich hat sich Walter daher das Märchen mit dem Förster von Lichtenau erfunden, um diesen Lästigen los zu werden. Daß wir gerade die allerdings abwegs liegende Campe'sche Conditorei zur Zusammenkunft bestimmt haben, hat einfach darin seinen Grund, daß Walter noch auf den Bahnhof zu fahren wünschte, um dort einen Bescheid wegen seines um 11 Uhr bestellten Feuerwerks zuzulassen.

**Präf.:** Es muß bezweifelt werden, daß Walter auf dem Bahnhof gewesen ist, da trotz der Vernehmung des ganzen Personals sich Niemand eines solchen Umstandes erinnert. Es scheint vielmehr, daß Sie nur deshalb zum Elbthor hinausgefahrene sind und überdies den Umweg über Malchow genommen haben, um die Orte zu umfahren, in denen Sie sehr genau bekannt waren, namentlich aber, um Seefelde nicht zu passiren, wo Walter wahrscheinlich bei dem Pfarrer angesprochen haben würde, der ein naher Verwandter von ihm ist.

**Waldau:** Ich kann dem nichts weiter als die Verstherung entgegensetzen, daß Walter auf dem Bahnhof gewesen ist und daß ich über Malchow gefahren bin, weil in damaliger Jahreszeit der Weg über Seefelde fast gar nicht zu passiren war.

**Präf.:** Wenn man auch alle diese, übrigens nur auf Ihren Angaben beruhenden Erklärungen gelassen wollte, so wird doch dadurch ein eigenthümliches Licht auf alle jene Umstände geworfen, daß Sie bei Ihrer ersten Vernehmung in Hamburg Sich gar nicht haben erinnern wollen, daß an jenem Abend überhaupt ein junger Mann mit Ihnen gefahren sei. Damit haben Sie uns einen Schlüssel in die Hände gegeben, der für Ihre Machinationen in Sternberg ganz andere Erklärungen ausschließt.

**Waldau:** Ich habe damals nicht gewußt, daß der junge Walter ermordet worden sei, und da ich wußte, daß er wichtige Gründe haben müßte, seine Rückkehr nach Europa vorläufig geheim zu halten, so glaubte ich in seinem Interesse zu handeln, wenn ich mich der Begegnung mit ihm nicht erinnerte.

**Präf.:** Sie wollen ja jenen jungen Mann gar nicht gekannt haben? Woher wußten Sie denn also, daß er seine Rückkehr verheimlichen wollte?

**Waldau:** Er hat mir darüber auch nichts gesagt; ich habe das erst nachher erfahren.

**Präf.:** Seine Rückkehr ist nur seinen Mörderen bekannt gewesen; — von wem wollen Sie denn über seine Absichten unterrichtet sein?

**Waldau:** Ich bin nicht in der Lage, diese Frage beantworten zu können, und muß dem hohen Gerichtshofe überlassen, welche Folgerungen er daraus ziehen will. (Fortsetzung folgt.)

#### Schiffs-Nachrichten.

Die Schiffe Struven, F. Behrens mit Getreide v. Königsberg m. Copenhagen; Julius, A. Fetter, mit Getr. v. Königsberg; Ernestine Wilhelmine, F. Hobensang m. Getr. v. Pillau u. Stettin; u. Melia, A. Egner, m. Getr. v. Colberg n. Norwegen bestimmt, sind des würtigen Windes hier eingekommen. Letzteres hat

mit Verlust von Anker und Ketten von der Golberger Rheede mit halber Ladung flüchten müssen.

Angekommen am 3. Mai:

B. Krohn, Alida, v. Bremen, m. Güter. A. Olsen, gode Hensigt, v. Fahrsum, m. Heeringe. H. Brunkhorst, Rosa, v. Copenhagen; A. Hansen, Haabet, v. Fahrsum; F. Schütt, Dora, v. Kiel u. H. Bager, Caroline, v. Flensburg, m. Ballast. D. Bilnow, Germania, v. Newcastle; C. Bielcke, Pr. Victoria, u. J. Brandt, Sophie, v. Grangemouth, m. Kohlen.

Retoournirt:

F. Bader, Eunomia, H. Hansen, Neptun, und M. Sahnke, Friedr. Wilhelmine.

Gesegelt am 4. Mai:

A. Pymester, Refuge, n. London, m. Getreide.

A. Hammerström, Victoria, n. Gotland, m. Ballast.

#### Meteorologische Beobachtungen.

Zeit	Barometer-Höhe in mm. Pr. Einheiten.	Thermo- meter im Freien n. Raum.	Wind und Wetter.
3 6	332,11	+ 2,9	NW. frisch, durchdr. böhme Luft, die Nacht Schnee.
4 8	332,98	4,3	SW. mäßig, durchbrochenes Gewölk.
12	334,17	4,4	S. schwach, bezogen u. Regen.

#### Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 4. Mai. Weizen, 40 Last, 129 pfd. fl. 600, 126 pfd. fl. 545, 125, 26 pfd. fl. 540, 119 pfd. fl. 480.

Roggen, 33 Last, 124 pfd. fl. 330 pr. 125 pfd.

Hafer, 50 Last, 47 pfd. fl. (?)

Erbse, 35 Last, weiße fl. 325—342.

Danzig. Bahnpreise vom 4. Mai.

Weizen 120—130 pfd. 65—100 Sgr.

Roggen 125 pfd. 47—56 Sgr.

Erbse 45—57 Sgr.

Gerste 100—118 pfd. 37—51 Sgr.

Hafer 65—80 pfd. 21—27 Sgr.

Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Dr.

Ebing, 3. Mai. Weizen hochb. 122 pfd. 70—81 Sgr.

Roggen 120 pfd. 41—49 Sgr.

Gerste, große 103. 110 pfd. 37—47 Sgr., kleine 99.

105 pfd. 40—44 Sgr.

Erbse, weiße Koch- 51—55 Sgr., Futter 45—50 Sgr.

grüne 50—70 Sgr., grüne 70—78 Sgr.

Spiritus 20% Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt, vom 1. bis incl. 3. Mai: 598% L. Weizen, 39 L. Roggen, 51% L. Ersben, 2645 Gtr. Zucker. Wasserstand 3'.

#### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Königl. Rittmeister im 1. Leib-Huaren-Agt. No. 1 Hr. v. d. Gröben a. Pr. Stargardt. Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon a. Marienree. Hr. Gutsbesitzer Boltz a. Kroken. Hr. Schiffbaumeister Mißlaff a. Ebing. Die Hrn. Kaufleute Borchardt a. Königsberg, Wildfang a. Bremen und Götzling a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Traube a. Königsberg und Julius a. Bromberg. Hr. Partikular Reinhard a. Memel.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Winstle a. Wittomino. Hr. Kaufmann Rothenberg a. Leipzig. Hr. Partikular Müller a. Berlin.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Samulon a. Osterode, Kaz a. Berlin, Starloff a. Delitzsch, Dorbeck a. Bremen, Hirchberg a. Riesenburg und Schimmelbusch a. Wald. Hr. Fabrikant Hartmann a. Pr. Stargardt.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Müller a. Posen. Hr. Fabrikant Dittmann a. Berlin. Hr. Kaufmann Kuhnhoff a. Dresden. Hr. Dekonom Ahmann a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Brückmann a. Bamberg und Gaspari n. Hrl. Tochter a. Neustadt.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Rentier Menzel a. Rogaten u. Sonke a. Trampenau. Hr. Majchiniß Schöber a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Borgardt a. Gumbinnen. Hr. Rendant Grottman a. Breslau. Hr. Lieutenant a. D. Drescher a. Merkhausen. Hr. Zimmermeister Uhlemann a. Rostock. Hr. Güter-Agent Kowitz u. Hr. Zimmerstr. Domaschke a. Marienburg.

#### Gingesandt.

Nach den täglichen Gewinnlisten der Börsen-Zeitung sowie der des Herrn H. C. Hahn zu Berlin ist die Nummer 10,332 am dritten und vierten Biehngstage der Klasse-Lotterie an beiden Tagen mit einem Gewinne von 70 Thlr. herausgekommen.

ca. 400 Schock Weidenfaschinen sollen am 15. Mai er., 2 Uhr Nachmittags, im Groddeck'schen Gasthause zu Kl. Hattkau meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind jeder Zeit einzusehen bei dem Hofbestler Friedrich Bolzer in Neu Möslund bei Memel.

**Ratten, Mäuse, Wanzen** und ihre Brut, Schwaben, Franzosen u. vertilge ich mit augenblicklicher Überzeugung und 2jähriger Garantie.

#### Johannes Dreyling,

Kaisertl. Königl. Russ. Kammerjäger,

Fischergasse No. 20, 1 Dr. hoch.

#### Aufforderung.

An der hiesigen Realschule erster Ordnung zu St. Petri ist die Stelle eines wissenschaftlichen Hulfslehrers schleunigt zu besetzen, und fordern wir demnach philologisch gebildete Schulmänner, welche das Gramm pro facultate docendi vor einer Preußischen Prüfungs-Commission bestanden haben, zur Bewerbung um dieselbe hierdurch mit dem Bemerkern auf, daß sie ein Jahrgehalt von 500 Thlr. gewährt und wir Meldungen zu ihr spätestens bis zum 25. dieses Monats entgegen nehmen.

Danzig, den 2. Mai 1861.

#### Der Magistrat.

#### Concert-Anzeige.

Sonntag, den 5. Mai 1861.

Im Saale des neuen Schützenhauses.

#### Vocal-Concert,

verbunden mit humoristisch-deklamatorischen Vorträgen, arrangiert von einigen Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters. — Anfang 7 Uhr.

Familien-Billets, à Person 3 Sgr., sind zu haben in der Conditorei des Herrn Sebastiani, in der Cigarrenhandlung des Herrn E. Nauenhaugen, sowie in der Restauration des Herrn Lischke, Holzmarkt. Kassenpreis 5 Sgr.



Morgen Sonntag:

Unwiderrücklich letzte Vorstellung und gleichzeitig Benefiz der jungen Schwedin Kraulein Cecilia. Die junge Dame wird alles aufbieten, um dem geehrten Publikum noch eine recht großartige Vorstellung darzubieten, wie sie bisher noch von keiner zweiten gezeigt worden. G. Kreutzberg.

#### Wiederholte und nochmalige Warnung!!!

Um sich vor Täuschungen zu hüten, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß nur durch das von „uns“ entnommene Universal-Fabrikat Ratten und Mäuse sofort, spurlos, selbst wenn solche vorhanden, auf eine rätselhafte Weise gänzlich verschwinden und nur „wir“ für den Radikal-Erfolg jede gewünschte Garantie leisten, auch da den doppelten Betrag bereitwillig zurückzahlen wollen, wo sich das von „uns“ entnommene Fabrikat nicht so wickeln, wie garantiert wird, zeigen sollte.

Es existiert hier seit Kurzem ein 2tes nachgeahmtes Fabrikat (?—?—?), welches bald „unter“ — also „ohne Garantie“ — bald mit Garantie, bald billig, bald enorm theuer zur Täuschung des Publikums nutzlos ausgetragen wird, wovon auch in „unserm“ Comtoir eine Probe zu Fiedermanns Ansicht vorliegt, worauf wir wiederholt, um Mißbruch vorzubeugen, mit dem ergebenen Bemerkern darauf aufmerksam machen, daß — „um der Wahrheit die Ehre zu geben“ — Anerkennungsschreiben von Besitzern größerer Rittergüter aus den Provinzen Ost- und Westpreußens so wie eine Probe „unseres“ Fabrikats auf Einem Königl. Hochobl. Polizei-Präsidio alßher vorliegen.

Seite, unveränderliche Preise „unseres“ Fabrikats in Pillen sind: 10 Sgr. 20 Sgr. 1 Thlr. und 2 Thlr.

Lenzig & Comp.,

Unterschmiedegasse 1, parterre.

#### Zu Pfingsten! Zu Pfingsten!

#### Wichtig für Herren.

#### Bortheilhaft für Fiedermann.

Durch eine telegraphische Depesche benachrichtigt, daß ein bedeutender Kleiderhändler sein ganzes Lager bald unter dem Kostenpreise verkauft, verfügte ich mich sofort mit barem Gelde an Ort und Stelle und kaufe alles, was schön und gut war, vom Lager fort. Deshalb bin ich in den Stand gesetzt, die nobelsten Herren-Kleidungsstücke, bestehend in

Velour, Chinchilla, Dröf, Raglans und Bonjoures, Busskin-Röcke, Beinkleider, Westen, Hauss- u. Regelröcke, Zuvren- und Niger-Paletots, zu den billigsten Preisen fortzugeben und dennoch daran zu verdienen.

Außerdem: Oberhemden, Cravatten und Schipse, Knaben-Beinkleider in allen Größen

#### Freudenthal's

Kleider-Magazin für Herren.

#### Nur Breitesthor No. 2.

Aufträge von Außerhalb werden gegen Postvertrag ausgeführt.

Frische feinste Fisch- und Kochbutter wird empfohlen

Hundegasse 15.